Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 14 (1909-1910)
Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauenvereine in Bern wird ein bescheidener Beitrag bewilligt, desgleichen einer kranken Lehrerin an die Kurkosten ihrer Spitalverpflegung.

Der Vorstand des Kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins teilt mit, dass die bernischen Sektionen des Schweiz. Lehrerinnenvereins die Möblierung des Esszimmers im Lehrerinnenheim auf ihre Kosten übernehmen wollen. Fräulein Hollenweger-Zürich meldet, die Sektion Zürich habe beschlossen, einen grössern Gegenstand im Wert von Fr. 100 ins Lehrerinnenheim zu stiften. Beide Geschenke werden von der Präsidentin im Namen des Zentralvorstandes aufs herzlichste verdankt.

Auf Grund eingelangter Musterkollektionen und getroffener Auswahl wird die Haus-, Tisch- und Bettwäsche für das Lehrerinnenheim bei verschieden Geschäftsfirmen bestellt.

Zur Auswahl der Tapeten wurden in den Zimmern des Lehrerinnenheims eine Anzahl Muster angeheftet. Es wird beschlossen, die definitive Auswahl zu verschieben, und Frl. Preiswerk und Frl. Hemann der Auftrag erteilt, aus einem Geschäft in Basel weitere Tapetenmuster senden zu lassen. Ebenso wird die Bestellung der Möbel bis zu einer späteren Sitzung verschoben, inzwischen sollen in Basel, Brugg und Bern neue Voranschläge ausgearbeitet werden.

Grundsätzlich einigen sich die Anwesenden auf folgende Bestimmungen: die Veranda ist als Frühstückszimmer auszustatten, das Esszimmer erhält auch kleine Tische, für das Wohnzimmer wird ein Polstermöbel im Stil Louis XVI. passend zur Malerei der Wände und der Decke vorgesehen, das Lesezimmer, die Loggia und die Halle im ersten Stock sind mit Rohrmöbeln zu versehen, für sechs Logierzimmer werden sechs Chaise-longues aus Rohrgeflecht bestellt.

Im fernern soll ein Devis ausgearbeitet werden für die Möblierung der Logierzimmer in Ahorn-, Pitche-pine und Tannenholz.

Die Präsidentin: *E. Graf.*
Die I. Schriftführerin: *E. Stauffer.*

Mitteilungen und Nachrichten.

Vergabungen. Von G. K., Sprachlehrerin in Zürich, Fr. 20. Von Fräulein Oser sel. in Basel ein Legat von Fr. 200. An die Mehrkosten der dunkelgefärbten Ziegel der Dachbedeckung des Lehrerinnenheims und aus Freude, dass sie sich so hübsch ausnehmen, ging von ungenannt sein wollender Seite ein Zinscoupon von Fr. 40 ein. — Den edeln Gebern sei im Namen des Zentralkomitees der herzlichste Dank ausgesprochen.

Wunschzettel zur Ausrüstung des Lehrerinnenheims: 1 Tisch, 1 Nachttischli, 1 Waschtisch oder Kommode, 1 Nähmaschine, Spiegel, Klavierstuhl, Notenständer, Phantasieschränkchen, Phantasiestühle, Pendule und Wanduhr, Etagèren, Eckbrettchen, Hausapotheke, Werkzeugschränkchen, Schlüsselschränkchen, Wage (Bureauwage, Küchenwage), Bilder, Kunstgegenstände, Vasen, Nippsachen, Bücher, Schemel, Kissen und Schlummerrollen, Tischdecken, Schreibzeug in die Bibliothek und in das Bureau, Fruchtschalen, Kuchenteller, Tortenschaufeln.

Die Anmeldung für Gaben erbitten wir an die Adresse der ersten Schriftführerin, Effingerstrasse 18, Bern.

Eingesandt. 1. Welche Kollegin könnte einer erholungsbedürftigen Lehrerin ein gutes Privathaus oder kleine Familienpension in einer ruhigen Ortschaft am Luganer See, Novaggio, Pura, Morcote usw. nennen, wo sie einige Wochen zubrigen könnte. Freundliche Zuschriften, mit bestem Danke zum voraus, an

M. D., poste restante, Morges (Vaud).

2. Kolleginnen, welche Reformtracht tragen, kann ich das Reformhaus Spalenvorstadt Basel bestens empfehlen. Sie finden dort alle Artikel Unterkleider, Stoffe usw. in guter Qualität und zu mässigen Preisen.

M. D., Basel.

Geht nicht nach Serbien! (Mitgeteilt vom Sekretariat des zürcherischen kantonalen Sittlichkeitsvereins.) Zuverlässige Berichte veranlassen uns, unsern Schweizerinnen allen Ernstes abzuraten, nach Serbien sich engagieren zu lassen, und zwar aus dem Grunde, weil sich Schweizerinnen nicht in die dortigen Verhältnisse einleben können. Diese Tatsache ist insbesondere auch bei Gouvernanten zutreffend. Die meisten Leute in Serbien, auch solche aus bester Familie, wissen eine Gouvernante nicht zu schätzen, sondern sie wird als Dienstmagd und Bonne betrachtet und behandelt; sie muss meistens solche Arbeiten verrichten, an die sie nicht gewöhnt ist, wenn auch die Arbeit im Kontrakt genau stipuliert ist. Dann bekommen die Gouvernanten meistens miserable Zimmer und Betten, denn in Serbien leben die Familien sehr gedrängt, so dass in einem Zimmer vier bis fünf Personen schlafen. Auch ist es schwer, sich an das Essen zu gewöhnen. In den serbischen Familien wird gewöhnlich nur einmal gekocht, und am Abend wird das vom Mittag übrig gebliebene wieder aufgewärmt. Öfters kommen auch Belästigungen seitens der Hausherren vor, und es muss ein Mädchen, das in Serbien eine Stelle annimmt, sehr charakterfest sein. Schon viele Mädchen haben in jeder Hinsicht schlechte Erfahrungen gemacht. Aus all diesen Gründen warnen wir unsere Schweizer Mädchen vor Stellen in Serbien.

Stanniolertrag im Oktober Fr. 100. Gesammelt haben: Frl. L. A., Bern. (Schönen Feierabend!) Frl. E. G., Arbon (langjährige treue Sammlerin). Frl. L. F., Länggasse, Bern. Spezialklasse Mühle bei Herisau, durch Frl. J. W. St. Frl. R. M., namens der Sektion Biel. Frl. L L., Lupfig bei Brugg. Frl. R. M., Roth bei Biglen. Frl. Sch., für die Primar- und Spezialklassen Herisau. Herr A. B.-B., Modelleur, Luzern. Frau Prof. H., Zürich. Frl. M. L., Thayngen. Frl. M. K., Langnau. Frau M. St.-M., Rüttenen bei Solothurn. Frl. L. B., Veltheim. Mme. L. L., Lausanne. Frau B.-A., Herisau. Frl. L. F., Lupsingen (Baselland). Frl. E. R., Postgasse, Bern. Frl. L. H., Gundeldingerschule, Basel. Frl. M. W., Hasle bei Frutigen. Frl. A. H., Diessenhofen.

Allen Sammlern herzlichen Dank. Der Ertrag seit Neujahr ist erst Fr. 750. Es ist also Gefahr vorhanden, dass nicht einmal das letzte Jahresresultat, das schlechteste seit zehn Jahren (mit Fr. 950) erreicht wird, wenn nicht sofort ein intensiver Päckliregen sich ergiesst. Es wäre doch schade, wenn jetzt, da „unser Heim“ so stattlich ins Land hinausschaut, der Eifer nachliesse. Am 5. Oktober erlebte ich den oft mit meinen Kindern besprochenen Moment, „wo mer de z'Lehrerinneheim gange ga luege“. Es war zwar verschiedenes anders, als unser Phantasiebild; die Droschke, die ich für den feierlichen Moment leichtsinnigerweise versprochen hatte, fehlte so gut wie der Sonnenschein, den wir gern gehabt hätten, aber es war auch so schön, als wir in strömendem Regen, gegen heftigen Wind kämpfend, vor dem Haus standen.

Wer nach Bern kommt, versäume doch ja den Gang zum Lehrerinnenheim nicht. Die herrliche Gegend, in der es liegt, wird auch zu dem sprechen, dem sie nicht durch Kindheits- und andere Lebenserinnerungen schon lieb ist.

Reichensteinerstrasse 18, Basel. *E. Grogg-Küenzi.*

Markenbericht pro Oktober 1909. Sendungen erhielt ich von: M. L., Thayngen (die Mühe des Sortierens können Sie sich von nun an sparen). C. F., Olten. M. H., Freie Schule, Bern. G. W., Lehrerin, Mühlebachschulhaus, Zürich V. E. B., St. Johannvorstadt, Basel. G. R., Sekundarlehrerin, Bern. E. O., Wangenried. E. R. M., Lehrerin, Roth bei Biglen. E. B., Biberlinstr. 4, Zürich V. Frau G.-K., Basel, Reichensteinerstrasse. J. F., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Durch A. K., Zürich, von einem Kollegen. R. v. Ae., Lehrerin, Grossaffoltern. Frau Dr. St., Winterthur. H. S., Lehrerin, Winterthur. E. H., Lehrerin, Baden. E. R., Erlenbach. L. L., Ecole sup. comm., Lausanne. A. R., Belp. M. A., Rohrbach. Frl. F. T., Holland. Frl. J. K., Lehrerin, Bern. Frau Pfarrer R., Bern. Frl. J. Sch. (immer tätig für unsere Sache! Freundl. Gruss). Geschwister W., Ziegelried. E. Pf. und F. Sch., Privatlehrerinnen in Bern.

Herzlichen Dank all den Sammlerinnen und Sammlern!

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 35, *Bern.*

Unser Büchertisch.

D'Frau Kätheli und ihri Buebe. Des Stärn vo Buebebärg zweiter Teil. Berndeutsche Erzählung von Rudolf v. Tavel. Verlag von A. Francke, Bern. 1910. Preis: 2 Bände geb. Fr. 7.50.

Für die Liebhaber der Tavelschen Erzählungskunst wird diese Neuerscheinung eine grosse Freude sein. Sie werden ihre Erwartungen nicht getäuscht, sondern eher übertroffen finden. Denn die Fortsetzung des „Stärn vo Buebebärg“ ist interessanter und bedeutender, als der Anfang, der unter dem unklaren Idealismus des Helden litt. Nun leuchtet dieser Idealismus wieder als Stern durch das Leben seiner Frau Kätheli und seiner Söhne, aber diesmal wirkt er weniger störend, da nich ein Mensch von Fleisch und Blut ihn verkörpert. Im Mittelpunkt der Erzählung steht jetzt nicht ein weicher, etwas problematischer Mann, sondern eine bestimmt und klar gezeichnete Frau, die durch ihre Kraft und Liebesfähigkeit unsere ungeteilte Sympathie gewinnt. Welch eine Stiefmutter! Der erste Sohn ihres Mannes, den nicht sie ihm geboren, steht ihrem Herzen fast näher als der eigene, da er mehr als dieser die Charakterzüge des geliebten Gatten trägt. Und trotz all ihrer Liebe bleibt ihr das Martyrium der Stiefmutter nicht erspart. Oft fühlt sich ihr Ältester allein und fremd und zeigt dies der Mutter, die trotzdem fortfährt, ihn mit selbstloser Liebe zu umgeben. Ohne Sentimentalität, diskret und natürlich zugleich, schildert uns Tavel dann das innerliche Wiederfinden von Mutter und Sohn. Dieser selbst wird in seiner Entwicklung vom Knaben zum Mann dargestellt, eine sympathische Gestalt, ein Gemisch von Trotz und Güte, Schwachheit und Kraft. Sein Bruder tritt weniger hervor, ist weniger Idealist und warmer Mensch, mehr praktischer Politiker und Pedant. Diese zwei ungleichen Naturen stossen sich ab, und die Liebe zur gleichen Frau weckt vorübergehend Hass und Feindschaft zwischen den Brüdern.